



“Ihr wisst, dass meine von Euch so treu unterstützte Tätigkeit für die Kirche in Not priesterlicher Art ist. Darum wollen wir an erster Stelle nicht die Körper, sondern die Seelen retten. Wir sind beauftragt, nicht die Wirtschaft, sondern das Leben Christi in den Herzen der Menschen zu sanieren.”

Pater Werenfried (1913-2003)

Freude der Berufung: Ein Seminarist und sein Vorbild, der Pfarrer von Ars.

Liebe Freunde!

Mit der Suche nach einem Telefonbuch begann 1991 der erste katholische Priester nach der Wende in Ostsibirien seine Arbeit. Viele seiner Vorgänger waren in den Gulags verschwunden. Im Telefonbuch suchte der Missionar aus Polen polnische Namen. Sie waren die erste Spur zu heimlichen Katholiken. Er traf Valentina, eine alte Katechetin. Unter Einsatz ihres Lebens hatte sie die Treue zur Mutter Kirche gelehrt. Sie pflanzte in die Herzen den Glauben an die Eucharistie und an die Priester ein, die die Eucharistie überhaupt erst ermöglichen. Valentina selbst hatte noch nie an einer Eucharistiefeyer teilgenommen. Sie hatte Hunger und Durst nach dem Brot und Wein des Lebens. Ihr Beispiel lehrte mich eine unvergessliche Gewissheit für mein Priesterleben. Seit der Weihe darf ich mit zitterndem Herzen sagen: “Ich spreche dich los von all deinen Sünden.” Durch diese Weihe darf ich mich der Person Christi bemächtigen und mit unbegreiflichem Gottvertrauen sprechen: “Das ist mein Leib, das ist mein Blut.” Danke Valentina!

Danke all ihr Katholiken in Sibirien! Voll Dankbarkeit hilft Euch das Werk von Pater Werenfried. Das Bild Valentinas begleitet mich in diesen Wochen, seit am Herz-Jesu-Fest Benedikt XVI. das “Jahr des Priestertums” eröffnete. Priester fallen nicht einfach von einem anderen Planeten. Jede Berufung wächst in einer Familie, Schule, Bewegung, Pfarrei heran. All diese Glau-



“Für jede Berufung gibt es einen sozialen und kirchlichen Kontext. Den müssen wir stärken.”

bensräume sind der Schoß, in dem das Herz eines jungen Mannes heranreift für die Identifikation mit Christus dem Hohenpriester. Manchmal kommt die Berufung auch wie ein Blitz vom Himmel: Bei Exerzientagen, bei der Anbetung des Allerheiligsten, bei einer Weihe an Maria. Aber immer gibt es einen sozialen und kirchlichen Kontext. Für ein neues Aufblühen des Priestertums und der Berufungen in der Kirche ist es notwendig, dass wir dieses Erdreich stärken, damit der Heilige Geist es mit seinem Tau befruchten kann. Die

Kleruskongregation in Rom weiß um den Boden, auf dem Priesterberufungen gedeihen können. Darum ruft sie dazu auf, die Anbetung als beste Fortführung der Eucharistiefeyer zu beleben und die Bedeutung der Frauen neu zu erkennen, sei es als Mütter, deren Söhne geweiht wurden oder sich auf die Weihe vorbereiten, sei es als Frau, die Christus als Braut angetraut ist. Sie sollen die eucharistische Anbetung pflegen und sich in opferbereiter Liebe und im Gebet Christus schenken, damit ein neuer Frühling heiliger und missionarischer Priester anbricht.

Als junge Frau war Valentina in einem Gulag gefangen. Als ältere Frau nahm sie an der ersten Eucharistiefeyer in ihrer Stadt teil. In dieser Messe feierte sie ihre Erstkommunion. Sie küsste die Hände des Priesters, für den sie jahrzehntlang gebetet hatte, ohne etwas zu sehen, und alles erhoffte. Leben wir das Jahr des Priestertums wie diese treue und dankbare Frau.

P. Joaquín Alliende

P. Joaquín Alliende, Präsident



Damit die Wahrheit erkannt werde

“Was ist Wahrheit?“, fragt Pilatus. Thomas von Aquin antwortet: Wahrheit ist die Übereinstimmung des Denkens mit der Wirklichkeit (adaequatio intellectus et rei), und diese Wirklichkeit ist Christus. Pilatus sah Christus, aber er sah die Wirklichkeit nicht.

Viele Menschen sehen Christus nicht. Die Wahrheit wird verdunkelt, verdrängt, verzerrt. Aber man muss die Wahrheit auch suchen, notfalls im Äther. Viele Menschen können nicht lesen, nur hören oder sehen. Für sie ist das Radio oft das einzige Mittel, die Frohe Botschaft zu vernehmen. Hier bauen Transistoren Brücken, zum Beispiel in die Grenzgebiete von **Laos** und **Vietnam**, da wo Christen verfolgt werden, oder in die unendlichen Weiten Sibiriens und **Chinas**,

da wo das Wort Gottes sonst kaum hin- kommt. “Radio Veritas”, das in diesem April 40 Jahre alt wurde und der einzige katholische Sender ist, der einen ganzen Kontinent abdeckt, schafft es. In 15 Sprachen strahlt er seine Programme aus in Steppen, Wüsten- und Dschungelgebiete. Für Millionen Menschen ist dieser Sender, dessen Zentrale auf den **Philippinen** ist, die einzige Quelle wahrer Information. Seit seinem Beginn unterstützen wir seine Arbeit, ohne Eure Großzügigkeit wäre er längst verstummt. Gleiches gilt für das katholische Radio in **Litauen**. Sein Katechismus-Programm “Ich will glauben” gehört mittlerweile zu den populärsten Sendungen im Land. “Es ist die Reinheit des Herzens, die sehend macht”, schreibt Benedikt XVI. in seinem Buch “Jesus von Nazareth”. Helfen wir dem Heiligen Vater, der uns ausdrück-



Freund der Medien: Pater Werenfried war ein gefragter Gesprächspartner.

lich im Medienapostolat bestärkt hat, über die Ohren die Herzen der Menschen zu öffnen – in Lateinamerika, Asien, Afrika und auch in Osteuropa, überall da, wo wir Radio- und Fernsehsender unterstützen, damit die Wahrheit erkannt werde. ●



Botschaften der Freude: Im Studio von “Radio Auferstehung” / Ukraine.



Schreiben lernen, um besser zu sprechen: Workshop bei “Radio Veritas”.



Senden auch für vergessene Völker: Programm für die Karen in Myanmar.

Seminaristen – Hilfe in jeder sechsten Diözese

Seit siebenhundert Jahren sind die Franziskaner in Bosnien. Sie haben ihre Priester und Brüder immer selber ausgebildet und die Seminare waren Quelle der Berufungen für die Weltkirche. Der Krieg und jetzt die Krise drohen diese Quelle zu verschütten.

Fast 150 Seminaristen bereiten sich in Sarajewo / **Bosnien-Herzegowina** auf ein Leben als Priester vor. 61 stehen kurz vor der Weihe. Der Provinzial der Franziskaner bittet uns um Ausbildungshilfe für sie und auch für seine Novizen in Livno. Er ist einer von vielen.

In den letzten zehn Jahren haben wir weltweit jeder sechsten Diözese geholfen, jeden siebten Priesteramtskandidaten im Schnitt mit **300 Euro** jährlich unterstützt. In der schweren Finanzkrise heute stehen viele Seminare vor Existenzfragen.

Die Misere ist groß. In Osteuropa unterstützen wir heute fast jedes Seminar. Ohne Eure Hilfe könnte mancher Ruf Gottes nicht beantwortet werden, bliebe mancher Beichtstuhl leer, gäbe es keine heilige Messe, keine Kirche. “Wenn Gott die Kirche so sehr liebte, dass er Sein Leben für sie opferte, dann bedeutet das, dass sie auch unsere Liebe verdient”, schrieb Johannes Paul II. Die Priester trocknen die Tränen Gottes, sie beten für uns, sie haben unsere Liebe verdient. Nicht nur in Bosnien-Herzegowina. ●



Sie haben der Welt immer geholfen: Franziskaner in Sarajewo.



Auf dem Weg zur Weihe: Diakone in Bangladesch.



Priester – sie zeigen den Weg zum Himmel

Ars war ein vergessenes Nest, als Jean-Marie Vianney zu seinem Pfarrer bestellt wurde. Auf dem Weg dorthin wies ihm ein Hirtenjunge die Richtung und er sagte ihm: "Du hast mir den Weg nach Ars gezeigt, ich werde Dir den Weg zum Himmel zeigen."

Das ist nicht übertrieben. "Der Priester ist es, der das Erlösungswerk auf der Erde fortsetzt", erklärte der Pfarrer von Ars später. Er tut es vornehmlich in der Eucharistie und in der Beichte. Dafür ist Jean-Marie Vianney ein Beispiel. Johannes Paul II. nannte ihn den "Gefangenen des Beichtstuhls", Papst Benedikt XVI. verwies jetzt auf ihn als Patron der Priester, als er das Jahr der Priester ausrief. Ars, das kleine Städtchen in **Frankreich**, ist, dank des heiligen Pfarrers Jean-Marie, nicht mehr

vergessen. Ende September finden dort – unter der Schirmherrschaft der Kongregation

"Der Priester ist es, der das Erlösungswerk auf der Erde fortsetzt."

für den Klerus – die Welteinkehrtage für Priester statt. Gepredigt werden sie vom Wiener Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn und ihr Leitmotiv lautet: "Für das Heil der Welt zum Priester geweiht:



Weihe in Kamerun: "Du bist Priester auf ewig..."



Auf in die Zukunft! Prozession vom ehemaligen zum neuen Seminar in Lemberg / Ukraine.

Welche Freude!" Ihr helft besonders armen Priestern, das Bewusstsein dieser tiefen Freude zu erneuern. Ohne Eure **25.000 Euro** könnten hundert Priester aus Afrika, Asien, China und Lateinamerika es sich schlicht nicht leisten, nach Ars zu

kommen. Sie werden die Größe ihrer Mission neu erfahren und das Wort ihres Vorbilds aus

Ars verstehen: "Ohne den Priester wären der Tod und das Leiden unseres Herrn zu nichts nütze." Ohne sie gäbe es keine Wandlung und Anbetung der Eucharistie, keine Vergebung im Bußsakrament. Durch sie geschieht Gottes Wille, und "wo Gottes Wille geschieht, ist Himmel" (Benedikt XVI.).

Diesen Himmel verkünden sie auch in Teilen der Erde, wo die Hölle tobt. Zum Beispiel im Kriegsgebiet von Bukavu / **D.R. Kongo**, wo Ihr mit **15.000 Euro** helft, damit das Seminar "halbwegs normal funktionieren kann", wie Bischof Maroy Rusengo in seinem Bittbrief schreibt. Ein Seminarist mit dem schönen Namen "Gottesgeschenk" (Dieudonné) dankt von ganzem Herzen: "Ich bin in einer islamischen Familie geboren, es ist ein Wunder, dass ich Priester werde. Meine Eltern sind auch katholisch geworden und erwarten meine Weihe wie das Manna, das vom Himmel fällt." Dieses Manna ist die Liebe, die er wie die anderen Priester verkünden und durch die Sakramente verteilen wird. ●



Besinnung auf das Wesentliche: Das Programm der Welteinkehrtage.



Kolumbien: Ein Seminarist im Gespräch mit dem geistlichen Leiter.



Philippinen: Achtmal Hoffnung für die Kirche.



H2ONews

Täglich bieten 1200 katholische TV-Kanäle und rund 700 Radiostationen der Kirche sowie 1800 Internet-Portale Stimme und Bilder des Papstes oder wichtige Ereignisse in der Kirche an und zwar über die Internet-Agentur H2ONews – besser gesagt: all das dank der Hilfe von KIRCHE IN NOT. Ja, es ist Eure Großzügigkeit, die es ermöglichte, 2008 diese Agentur in Rom zu starten, die ihre Koordinationsarbeit eng mit dem Päpstlichen Rat für Soziale Kommunikationsmittel und dem vatikanischen Fernsehen abstimmt. Zigmillionen Menschen können so in neun Sprachen unmittelbar Zeugen des Lebens der Kirche werden. Noch ist das System nicht perfekt, aber schon heute ermöglicht es weltweit die Präsenz der Kirche im Konzert der Medien. "Wir danken Euch, Brüder und Schwestern", schreibt Jesus Colina, von H2ONews. Er ist tief bewegt, denn er weiß: Ohne Euch würde in vielen Teilen der Welt die Frohe Botschaft verstummen.



Pierre-Marie Morel,
Generalsekretär

Liebe
Freunde,

seit dem 19. Juni sind wir im Jahr des Priestertums. Unser Heiliger Vater, Benedikt XVI., hat es im März ausgerufen. Es geht um Berufungen. Aber es geht auch um die Familie. In gesunden katholischen Familien wachsen Berufungen. Sicher, der Geist weht wo und wie er will. Aber man kann doch sehen: Da, wo die Kirche sich auch um Familien kümmert, dort keimen auch Berufungen auf. Sie sind notwendig für das Heil der Menschen. Schon als kleiner Junge hatte der Pfarrer von Ars seiner Mutter und seiner Tante gesagt: "Wenn ich Priester wäre, würde ich viele Seelen für Gott gewinnen wollen". Jean-Marie Vianney wollte immer nur eines: am Heil der Menschen arbeiten und das mit und in der Gnade Christi.

Das will auch KIRCHE IN NOT. Auch wir sind eine Familie, eine ziemlich große, und dank Euch gibt es viele Berufungen. Die müssen gepflegt werden, das heißt, der Ausbildung von Seminaristen und der Fortbildung von Priestern gilt hohe Priorität. Dann geht es der Kirche auch besser. Das ist Teil unserer Verantwortung – und unserer Großzügigkeit.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Anerkennung zeigen

Schon immer habe ich Ihre wunderbare Organisation geschätzt. Auch wir haben schon von Ihrer Hilfe für unsere Auslandsmission profitiert und selbst mehrfach unseren bescheidenen Beitrag geleistet. Anbei eine Spende aus unseren begrenzten Ressourcen, um unsere Anerkennung zu dokumentieren und unseren Wunsch, Ihre Organisation wachsen zu sehen.

Eine Ordensschwester in Kanada

Grundbedürfnisse stillen

Gerade habe ich Ihnen 240 Euro überwiesen. Seit zehn Jahren versuche ich das "Etymologische Wörterbuch des Altgriechischen" zu erwerben. Jetzt hätte ich die Summe zusammen. Aber mir ist einfach unwohl dabei, soviel Geld für ein Buch zu geben, das vielleicht ungenutzt in irgendeiner Klosterbibliothek verstaubt, weil sich heute auch in katholischen Kreisen das Interesse an Philologie durchaus in Grenzen

hält, statt es denen zukommen zu lassen, die damit elementare Grundbedürfnisse stillen. Ich möchte nicht, dass Sie mir das Buch besorgen, dass Sie aber daran denken mögen, dass Gott es auf seinen Wegen in meine Hände gelangen lässt.

Ein Wohltäter aus Deutschland

Beten für KIRCHE IN NOT

Ich bete oft für KIRCHE IN NOT. Erneut habe ich Ihren Appell für die Seminaristen im Irak und für die in Nigeria gelesen. Mit großem Bedauern muss ich sagen, dass ich finanziell bei weitem nicht so sehr helfen kann, wie ich das wünsche. Aber Ihre Briefe bewegen mich, und ich befehle Sie unserem Herrn in der Messe. Möge Er Ihre Mission segnen. Beim Rosenkranzgebet vertraue ich der Heiligen Jungfrau Maria besonders Ihre Intentionen an, insbesondere die drei Säulen Ihrer Arbeit: Information, Gebet und Hilfe für die Christen.

Eine Wohltäterin aus Frankreich

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr. 5/2009 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe
Redaktion: Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach.



http://www.kirche-in-not.org - **Unternehmensgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.

BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 <http://www.kircheinnot.at>



Den Glauben leben – in Zeugnissen



Auch die Verkündigung braucht gute Stimmen und Energie: "Radio Sonne" in Haiti. Der Name ist Programm. Der Sender holt sich wie "Radio Wort des Lebens" seinen Strom von der Sonne – und ist damit unabhängig. Und Pater Toribe hört genau hin.

Papst Benedikt warnt: "Eine heute weitverbreitete Versuchung besteht darin, das Neue Testament rein spirituell auszulegen und es von jeder sozialen und politischen Relevanz zu lösen." Deshalb ist es so wichtig, dass die sozialen Kommunikationsmittel Wege finden, christliches Denken und Leben darzustellen. Das geht am besten mit Zeugnissen.

In **Lateinamerika**, wo die Hälfte aller Katholiken leben, ist das dringend. Dort verdrängen reiche Sekten und gottlose Journalisten die Kirche vom Markt der Medien. Dabei gibt es 25 katholische

Fernsehstationen. Aber ihre Programme sind oft flüchtig und billig. Die Nachfrage nach guten Programmen steigt. Der katholische Fernsehproduzent und Programmkoordinator BNC ("Buena Nueva Comunicación" mit Sitz in **Argentinien**) will diese Lücke füllen, er arbeitet Sendeformate aus und stellt Serien her, die die Werte der Familie und des Lebens eindringlich im Sinn des Evangeliums präsentieren. Der Grund ist einfach: "Wenn wir die Familie verlieren, verliert die Kirche", schreibt der Leiter von BNC in seinem Bittgesuch. Und: "Wir müssen die Massen erreichen." Acht große Stationen wollen die insgesamt 60 Produktionen pro Jahr senden. Der Einsatz ist hoch, der

Preis gering: Wir haben **20.000 Euro** versprochen – für anschauliche Produktionen von der Wahrheit des Lebens. Da ist das Ehepaar, das sich trennt und wieder zusammenfindet, obwohl der Mann bereits eine neue Bindung eingegangen war. So zeigt BNC, dass die Unauflöslichkeit der Ehe keine Illusion ist – wenn man zu vergeben lernt. Da ist die Versuchung der Abtreibung, weil die Umstände so schwierig sind. Aber die gegenseitige Hilfe der Ehepartner und der Glaube in die Vorsehung helfen die schwere Zeit zu überwinden. Da ist das behindert geborene Kind, das das Leben der Familie total verändert. Aber die Liebe trägt das Leid und wandelt es in Glück. Da ist die schräg angeschaute kinderreiche Familie, der Streit zwischen Eltern und Heranwachsenden, der Irrweg des Sohnes oder der Tochter – alles Fälle aus dem normalen Leben, mit denen sich die Zuschauer identifizieren können. So erreicht man Millionen Menschen – und zeigt, dass Glaube, Hoffnung und Liebe aus der Sackgasse der Versuchung und des Egoismus herausführen können.



Mit und für Familien: Die BNC-Programme erzählen aus dem ganz gewöhnlichen Alltag und erreichen so viele Millionen Menschen.

"Für die Kirche war es von Anfang an grundlegend", schreibt Papst Benedikt, "die Familie als Kern aller Sozialordnung zu verteidigen, für das vierte Gebot in der ganzen Breite seiner Bedeutung einzutreten". Dafür braucht die Kirche heute neue, moderne Formen. BNC bietet eine für Lateinamerika. In der ganzen Welt unterstützen wir noch andere. Dank Euch. ●



Gebet, Vorbild, Familie – Was Seminaristen brauchen

“Am 15. August 2007 um 18 Uhr 41 bebte die Erde. Wir waren plötzlich ohne Strom, ohne Wasser, ohne Dach.” Pater Santiago erinnert sich an den Moment, als sei er gerade passiert. Das hatte er in all den Jahren, die er als Pfarrer in Peru in der Diözese Ica arbeitete, noch nicht erlebt.

Da zeigte sich, was ein Priester für die Menschen in dieser armen Gegend ist. “Sie brachten uns zu ihren Toten, so viele starben in meinen Armen – mit dem Segen, den ihre Verwandten von uns erflehten.” – “Wir waren die Hoffnung für sie”, ergänzt der Bischof der Diözese, Hector Eduardo Vera Colona, “sie baten uns, die Kirche wieder aufzubauen”. Warum die Kirche und nicht ihre Häuser, habe er sie gefragt. Ihre Antwort: “Weil wir einen Ort brauchen zum Beten.” Das Gebet würde ihnen die Häuser bringen. “Wichtiger war ihnen das Gemeinsame, sie sahen die Kirche als ersten Ort der Solidarität.”

Der Süden des Landes war erschüttert. Wie bei Jericho fielen die Umfassungsmauern um das Seminar der Diözese zusammen. Das Seminar selbst war beschädigt, blieb aber stehen. Es füllte sich mit Opfern des Bebens und mit Momenten des Betens. Das Beten blieb. Und die Seminaristen werden mehr. In keinem Land Südamerikas gibt es so wenige Geistliche wie in

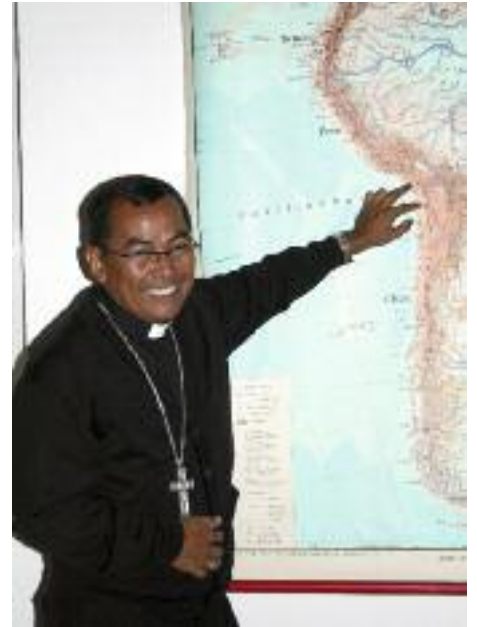
Peru und Bolivien. In Ica bessert sich die Lage. Auch in der Diözese Tacna, noch weiter im Süden an der Grenze zu Chile. “In den 70er und 80er Jahren gab es eine Tendenz zur Säkularisierung”, meint Bischof Marco Antonio Cortez Lara. Das habe sich geändert. “Es geht heute auch nicht mehr darum, die Seminare zu füllen, sondern die Herzen der jungen Männer mit Christus. Ich habe 29 Seminare, denn jeder Seminarist ist für mich wie ein ganzes Seminar.” Die persönliche Betreuung und geistliche Begleitung sei das Fundament der Ausbildung. Sie trägt Früchte.

Früher wurden von den ersten Jahrgängen des Studiums in manchen Seminaren Perus etwa 60 Prozent geweiht, heute sind

es 90 Prozent. “Wir brauchen gute, solide Priester”, sagt Bischof Hector, die Gesellschaft habe

sich geändert, “sie liegt wie nach einem Erdbeben geistlich in Trümmern”. Anders als früher müsse der Priester “heute Salz der Erde sein, muss er den Herausforderungen der Gesellschaft begegnen und sie umwandeln – mit der Liebe Christi”. Dafür bitten sie uns um Hilfe. Für die Ausbildung der jungen Männer, Bücher und halbwegs erdbebensichere Seminare.

Die zwei Bischöfe kennen sich seit der Jugend. Sie waren Messdiener und hatten ein Vorbild: Den Priester ihrer Gemeinde. Er hieß Angel Rieiro. Er starb an Krebs. Die letzten zwei qualvollen Jahre opferte



Bischof Marco zeigt, wo seine Seminaristen lernen, beten und arbeiten.

er auf für Berufungen. Er habe sie nie bedrängt. Aber er habe immer gebetet. Heute ist für sie ganz klar: Der erste Schritt für neue Berufungen ist das Gebet. Der zweite richtet sich an die Bischöfe selbst: Sie müssen sich intensiv um ihre Priester kümmern. Und der dritte gilt den Familien. “Ohne solide christliche Familien gibt es keine Berufungen.” Sie bitten die Familien in den Diözesen um Gebet, sie intensivieren die Katechese, sie stützen sich auf die Mitarbeit der Laien. Es sind arme Familien und “doch so reich, weil sie die Liebe haben. Solange wir um die Eucharistie, um die Liebe versammelt sind, solange kann uns nichts erschüttern”.



Unerschütterlich: Bischof Hector und sein treuer Pfarrer Santiago.



Die Pläne für ein Seminar genau studieren: Die Erde in Peru bebte häufig.



Trost nach dem Beben. Zuspruch für ein Opfer.